

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Spichtig, römisch-katholisch

1. Januar 2013

Offen und fruchtbar ins neue Jahr

Lukas 2, 16-19.21

Einen schönen, guten ersten Morgen des neuen Jahres, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer.

Die Welt ist also auch letzte Nacht nicht untergegangen – wie schon am 21. Dezember nicht. Das war ja zu erwarten. Schliesslich lassen wir uns nicht so einfach aus der Routine bringen! Die Rituale sind eingespielt, jene um die Jahreswende allemal! Diversen Familienterminen und Gotten- und Göt-tipflichten galt es nachzukommen und kulinarische Schlemmereien zu bestreiten. Am Silvesterabend durfte das obligate „Dinner for one“ am Fernsehen nicht fehlen, schon gar nicht der Schämpis um Mitternacht. Und bald beginnt auch schon das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, das mit dem Radetzky-Marsch endet – ein Ritual, so sicher wie das Amen in der Kirche. Dazu gehören auch die Jahresrückblicke in allen Medien und auf der persönlichen Ebene die berühmten Vorsätze, die meist nach wenigen Wochen erfolgreich verdrängt sind.

Auch das scheint dazu zu gehören, zum zyklisch wiederkehrenden Ritual: Dass es kaum wirkliche Veränderung bringt, weil wir vielleicht auch gar keine Veränderung wollen.

So zumindest versteht sich der kirchliche Jahreszyklus nicht. Zwar kennt auch die Kirche einen Jahreskreis, der sich jedes Jahr von neuem und scheinbar gleichförmig dreht. Aber die gefeierten Inhalte dieses Kirchenjahreszyklus sind alles andere als beruhigend und stabilisierend. Sie vergegenwärtigen das Handeln Gottes in unserer – seiner! – Welt! Richtig: sein Han-

deln in die Welt hinein. Denn wenn es jemand gibt, der zu seinen Vorsätzen, zu seinen Versprechungen steht, dann ist Er es. Er hatte sich Moses als den zu erkennen gegeben, der da ist. Gott wollte aber noch näher zum Menschen kommen, um ihm den Weg zu ihm selbst, zur Wahrhaftigkeit, zur Menschwerdung zu zeigen.

So macht er sich klein und wird Mensch, „geboren von einer Frau“, wie Paulus es lakonisch ausdrückt. Und das verändert alles. Dies ist die umstürzlerische Wahrheit von Weihnachten: Durch die Menschwerdung Gottes mitten unter Scharfhirten im Stall werden alle Kleinen, Geringgeschätzten, werden die „Loser“ der etablierten Haudegen-Gesellschaft ins Licht Gottes gerückt.

Die äusseren, prekären Verhältnisse, in die hinein Gottes Sohn geboren wird, machen deutlich, dass Gottes Liebe alle, wirklich alle Menschen erreichen will.

Und die menschlichen Verhältnisse, in die hinein Gott geboren wird, machen deutlich, worauf es allein ankommt: Auf ein beherztes Ja zueinander als Antwort auf das Ja Gottes zu mir, zu jedem Menschen. So wie das Ja Marias und das Ja Josefs zu dieser unerwarteten Situation und zueinander.

Menschwerdung und Erlösung geschehen also jeden Tag, da wo sich ein menschliches Herz öffnet, wo der Teufelskreis der Vergeltung und der Rache durchbrochen wird, der unser Zusammenleben so sehr bestimmt.

Somit sind wir mitten in den beiden Themen des Neujahrsfestes, wie die katholische Kirche es begeht. Ihre Perspektive auf den Jahreswechsel ist nämlich noch immer die des Weihnachtsfestes: des Kommens des Sohnes Gottes, des Friedensfürsten mitten in unsere Welt hinein. Eine Woche lang. Nach acht Tagen, heute, zum Jahreswechsel, wird dieses Fest noch einmal akzentuiert, nun mit dem Fokus auf Maria, der Mutter des Kindes: Wir feiern das Hochfest der Gottesmutter Maria.

In jener Zeit eilten die Hirten nach Bethlehem und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde.

Am Anfang eines neuen Jahres steht die Mutter des Friedensfürsten. Seit 1968 begeht die katholische Kirche diesen Festtag der Gottesmutter auch als Weltfriedenstag. Der Tag, der zum Neuanfang einlädt, ist dem Anliegen des Friedens gewidmet. Dieser Frieden – durchaus im weltpolitischen Sinn gemeint – kann nur von beherzten Menschen her kommen, die die Menschenwürde aller achten und schützen und lebenswerte Bedingungen für alle Lebewesen unserer Erde im Sinn haben.

Vorbild für diese Menschen und auch Symbol des Neuanfangs ist Maria. Sie war offen für die Botschaft des Boten Gottes; offen für das Handeln Gottes an ihr, und zugleich fruchtbar, bereit für das werdende Leben, ahnend, dass dies Kind eine besondere Bestimmung habe.

Diese Haltungen sind es, die gefragt sind an jedem neuen Anfang: Jungfräulichkeit und Fruchtbarkeit zugleich, wie der Dominkanermystiker Meister Eckhart vor langer Zeit ausführte: Sich je neu allen Voreingenommenheiten entledigen, die Vorurteile abschütteln, die Bilder, die sich andere von mir machen, abstreifen, ganz in mich hineinhorchen, alles loslassen, was nicht zu mir gehört, rein sein oder es wieder werden für den Geist Gottes.

Das Wort will aber auch „Fleisch werden“ durch mich, es will auf diese Welt hin fruchtbar werden. So sollen wir Leben spenden, es hegen, hüten, fördern, es vor allem lieben. Die Hoffnung nicht aufgeben, dass aus all der verschenkten Liebe irgendwann irgendwie etwas Grosses wächst.

Maria ist die Gottesgebärerin. Sie hat lange gebraucht, die wahre Bestimmung ihres Kindes zu begreifen. Aber sie hat an die Liebe geglaubt, die sie ihrem Kind schenkte und die sie von ihrem Kind erfuhr.

Auch wir sind eingeladen, wie Maria die kleinen Wunder des Lebens in einer oft genug bedrohlichen Umwelt in unserem Herzen zu bewahren und darüber nachzusinnen. Im hoffnungsvollen Vorausblick auf das kommende Jahr dürfen, ja sollen wir mit Wundern rechnen!

Die Botschaft des Friedens des heutigen Tages heisst somit: „Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade“; den Menschen, die das Geschenk seiner Gegenwart annehmen, die Beziehung leben.

Friede wird dort, wo Menschen beseelt sind, wo sie das Licht der Menschwerdung erkennen und zu ihm Sorge tragen – wo zu allem Leben Sorge getragen wird, allem so wundersamen menschlichen Leben, aber auch allem anderen geschaffenen Leben gegenüber.

So lasst uns, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, in dieses Jahr hinein schwanger gehen mit dem, was von Gott ist und es in diese schöne, aber von Leid geplagte Welt hinein gebären.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen ein von Gott gesegnetes neues Jahr.

Peter Spichtig

Postfach 165, 1700 Fribourg

peter.spichtig@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich